

Hinweise zu den Punkten:

P1-Hammerweiher: Im Zusammenhang mit dem Vorkommen von Kupfer- und Silbererzen wurde auf Veranlassung Graf Johanns des Älteren im Jahr 1562 der Hammerweiher bei Steinbrücken angelegt für den Bergwerksbetrieb in der nahen "Deutzemannsdell" und war auch als Erzwäsche mit Pochwerk für die Grube "Zur Gesellschaft" gedacht. Die Grube ist 1573 ins Dillenburgerische Bergbuch eingetragen worden, sie war aber unrentabel. 1780 wurde der Grubenbetrieb unter dem Namen "Karlschöpfung" erneuert, jedoch wiederum ohne nennenswerten Erfolg. Um aber die gestaute Energie des Wassers im Hammerweiher zu nutzen, richtete Graf Johann am Hammerweiher schon 1565 eine Mahlmühle ein. Sie wurde später wegen der Errichtung des Teichhammers nach Steinbrücken verlegt und bestand hier bis 1795.

P4-Grenzeiche: Die Grenzeiche markiert heute die Grenze zwischen den Gemeinden Dietzhölztal und Eschenburg und die Ortsteile Steinbrücken und Roth sowie ehemals die Grenze zwischen den Landkreisen Dillenburg und Biedenkopf als auch zwischen Nassau und Hessen-Darmstadt.

P6-Eierbank: Die Eierbank ist ein beliebter Rastplatz der Eibelhäuser und Steinbrücker Spaziergänger. Hier steht eine Schutzhütte. Die Möglichkeit zum Abkochen und Würstchen braten ist hier gegeben. Man braucht nur Eier und Würstchen mit zu bringen. Pfannen befinden sich vor Ort.

P7-Philippsbuche: 1552 kehrte Landgraf Philipp von Hessen aus fünfjähriger Gefangenschaft zurück in seine Heimat und betrat am 10. September am Staffelböhl erstmals wieder hessischen Boden. Wenige Jahre später pflanzten die Simmersbacher zum Gedenken daran an dieser Stelle eine Buche, die so genannte Philippsbuche. 1910 wurde unter dem Baum ein Denkmal errichtet.

1963 mußte die mittlerweile 400-jährige Buche gefällt werden, da sie abgestorben war. Aus einem Ableger von ihr wurde aber ein neuer Baum gepflanzt. Die Philippsbuche wurde zwischenzeitlich zum Naturdenkmal erklärt und ist bis heute ein beliebtes Wanderziel.

P9-Der heilige Berg: Zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurde im Umfeld des Heiligen Berges (518 m ü. NN) die Burg Hessenwald erbaut. Wohl nach der Zerstörung der Burg Dernbach bei Herborn hatten sich hier um 1326 die Landgrafen von Hessen, Otto der Schütz und sein Mitregent Heinrich II., der Eiserne, in ihrer Fehde mit den Grafen von Nassau-Dillenburg durch Erbauung des Hessenwaldes einen neuen Stützpunkt geschaffen. Die Burg wurde aber noch im selben Krieg zerstört.

P12-Die Grube "Gottesgabe" 1695 entdeckten zwei Bauern bei Roth einen Silberfahlerz führenden Gang, da weder Tau, Reif oder Schnee an der Stelle liegen blieben, an der er an der Oberfläche austrat. Der hessische Landgraf Ernst Ludwig entsandte seinen Bergmeister Johann Adam Rephun, der bei einem Probeschmelzen aus "4 Ctr. Erz" 2,5 kg Feinsilber erschmelzen konnte. Nach diesem sehr guten Ergebnis brach ein regelrechtes "Silberfieber" aus und es nahmen in der Nähe der Grube Gottesgabe mehrere Bergwerke ihren Betrieb auf.

Nur wenige Monate nach der Entdeckung des Erzvorkommens ließ der Landgraf den Rother Ausbeutetaler prägen, der neben dem hessisch-darmstädtischen Wappen an einem Palmbaum auch eine Landschaft mit Poch- und Hüttenwerk sowie einen Bergmann, der an einem Schacht aufzieht, zeigt.

Auch Blei und Kupfer konnten zunächst im Tagebau gefördert werden. Um die Erze gleich vor Ort verhütten zu können, wurde 1699 unterhalb der Grube im Elbachtal eine Silber- und Kupferhütte errichtet.

1710 waren die oberflächennahen Erzvorkommen ausgebeutet und es wurden Stollen angelegt, doch die erste Glanzzeit war vorbei. Der Abbau in den Stollen war aufgrund von Problemen mit dem Grundwasser nicht so ergiebig. In der Folgezeit wechselte die Grube oft ihren Besitzer und war auch teilweise stillgelegt. Im Jahr 1739 nahm der Bankier Kirschbaum den Betrieb wieder auf, doch nach kurzer Zeit starben einige Bergleute auf zunächst rätselhafte Weise. Bald stellte man fest, daß die Todesfälle mit dem Quecksilbergehalt der Erze und des Mulms in der Gangzone zusammenhingen. So wurde dann ab 1744 auch Quecksilber abgebaut. Weitere Information vor Ort.